

Wichtig für Ihren Werbeplan

2 Millionen Hamburger sollen Ihren Markenartikel auch nach dem Kriege kennen. Ein sicherer, preiswerter und erprobter Weg:

Verkehrsmittel-Werbung in Hamburg

Hamburger Verkehrsmittel-Werbung G.m.b.H., Hamburg 1, Mönckebergstraße 31, Ruf 33 26 75

einer Zeit, die ihn verdammte, Epigone zu sein." Für Karl Scheffler gibt es große, stilbildende Baukunst nur, wo allgemeine Bedürfnisse sprechen, die in die Sphäre des Geistigen gehoben sind, wo der Baumeister ein Herrscher über Ganzheiten ist, also noch nicht gezwungen wurde, sich zu spezialisieren. Die universale Umfänglichkeit der Aufgaben des Baumeisters hat Scheffler in den Eingangskapiteln meisterhaft umschrieben. Die Gründe der Entartung seines eigentlichen Berufes sieht er in den expansiven, materialisierten Bedürfnissen der modernen Großstadt und in der Ausschließlichkeit der Machtansprüche der Zivilisation, er begreift sie aber nicht als persönliche Schuld, sondern als geschichtliches Schicksal. An das Ende der großen Baumeisterepochen setzt er Schinkel, den Schöpfer der antiken Neuen Wache, des Alten Museums, der Werder-Kirche und anderer charaktervoller Berliner und Potsdamer Bauten — was in den letzten fünfzig Jahren hinzukommt, empfindet er nur als den imposanten Sieg der „technischen Form der Industrie über die architektonische Form der Kunst". Schefflers ausgezeichnete Darstellung von Wesen und Wandel der Stilepochen, der Leistung und des Auftrages der Baumeister ist an vielen Stellen von einer geradezu bestürzenden Klugheit; sie ist kämpferisch und von erzieherischer Leidenschaftlichkeit. Er bewältigt die sich gestellte Aufgabe auch als ein Meister der Sprache, die von reiner und reifer Klarheit und vorbildlicher Selbstzucht ist, die übrigens alle seine gedankenreichen Bücher über Kunst und Künstler auszeichnet. (Karl Scheffler, *Deutsche Baumeister*. Mit 64 Bildtafeln. Paul List Verlag, Leipzig. Ganzln. RM. 6,50.)

Walther G. Oschilewski

Vier Generationen im Dienste des deutschen Buches. 150 Jahre Arbeit im Dienste des militärischen, schöngeistigen, schulischen, zeit- und heimatgeschichtlichen Schrifttums, um nur die wesentlichsten Produktionszweige des Stalling-Verlages in Oldenburg zu nennen, sind ein gutes Stück deutscher Geistes- und Kulturgeschichte, zumal, wenn es sich dabei um ein so mit vorbildlichem Verantwortungsbewußtsein geleitetes Unternehmen handelt. Gerade an ihm zeigt es sich, wie der Beständigkeit einer familiären Überlieferung fruchtbare und aufbauende Kräfte innewohnen, die das in harten Kämpfen Erworbene gegenüber allen Stürmen des Schicksals zu wahren und zu mehren vermochten. Mit welcher verlegeri-

schen Tatkraft diese wirtschaftlichen und geistigen Kräfte von vier Generationen planvoll und erfolgreich eingesetzt wurden, zeigt die umfangreiche und sorgsam ausgestattete Festschrift „**Einhundertfünfzig Jahre Verlag Gerhard Stalling**", die Dr. Eugen Roth im Auftrage des Verlages an Hand familiärer und verlagsgeschichtlicher Materialien bearbeitet hat. Die hier beschriebene Entwicklung des Unternehmens, das von einer kleinen herzoglich privilegierten Druckerei im Nordwesten des Reiches seinen Ausgang genommen hat und in 150 Jahren zu einem bedeutenden Verlags- und Druckhaus gewachsen ist, gibt mehr, als man im allgemeinen von einer Firmengeschichte erwartet. Diese ist nicht nur ein Rechenschaftsbericht, sondern ein vorzügliches, auch heimatgeschichtlich interessantes Wesensbild der unermüdlichen Bemühungen und als Ganzes ein aufschlußreicher Beitrag zur deutschen Geistes- und Schrifttumsgeschichte, vor allem auf dem Gebiete der Wehrwissenschaft und Wehrgeschichte. Als eine wertvolle Bereicherung des druck-, buch- und verlagsgeschichtlichen Schrifttums wird die Festschrift auch zur Erhöhung des buchhändlerischen Berufsethos beitragen und für die fachliche Erziehung des Nachwuchses manche Anregungen geben können. Dazu trägt nicht zuletzt auch das von Dr. Fritz Strahlmann mit bibliographischer Gewissenhaftigkeit zusammengestellte **Gesamtverzeichnis** der Verlagserscheinungen bei, das über seinen Nützlichkeitswert hinaus ein geschlossenes Bild der bisherigen Leistungen vermittelt, auf die der Verlag mit gutem Recht stolz sein kann.

Walther G. Oschilewski

Papier als Druckträger. Es braucht nicht mehr betont zu werden, welche engen Beziehungen zwischen der Papiererzeugung und dem graphischen Gewerbe bestehen, sind doch beide aufeinander angewiesen und hängt doch gerade von der Bereitstellung hochwertiger und geeigneter Papiere die technische und künstlerische Leistungsfähigkeit des Druckgewerbes ab. Damit aber alle Möglichkeiten zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgeschöpft werden können, muß der Papiermacher wissen, welcher Stoff für ein bestimmtes Druckverfahren am besten geeignet ist, wie auch der Drucker wissen sollte, welche besonderen Eigenschaften die einzelnen Papiere haben. Die Erfahrungen, Erkenntnisse und Prüfverfahren, die der gemeinsamen Aufgabe beider Gewerbe dienen, hat der bekannte Papiertechniker Ing. Fritz Hoyer in